

Jahresbericht 2003

1. Einleitung

Bericht: B. Wille, la Chaux-de-Fonds

Ihr Vorstand hielt im Berichtsjahr sieben Sitzungen in Bern ab. Bei schönstem Wetter empfing uns der Leiter des städtischen Gartenbauamtes Jean-Marie Boillat anlässlich der 40. Generalversammlung vom 21. und 22. August in Neuenburg. Uns erwartete ein reichhaltiges und sehr vielfältiges Programm, das zu einem grossen Teil den Rückbau- und Entsorgungsarbeiten nach der Expo 02 gewidmet war. Verschiedene Referenten berichteten über die Chancen, die sich Neuenburg bei den einzelnen städtebaulichen Planungen zur Aufnahme sämtlicher Besucher während der Dauer der Landesausstellung geboten hatten. Diese Planungen wurden denn auch im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung durchgeführt. In diesem Zusammenhang kamen auch das Mitwirken des „service des parcs et promenades“ beim Unterhalt der Expo-Örtlichkeiten sowie die mit dieser grossen Anzahl Beteiligter zusammenhängenden Probleme zur Sprache. Jean-Marie hatte ein anschauliches Programm zu den während des Auf- und Abbaus der Expo 02 aufgetretenen Baumschädigungen zusammengestellt. Die in der Folge erhaltenen Entschädigungen flossen in einen entsprechenden Ausgleichsfonds, der das Neuanpflanzen von Bäumen in der Kantons-hauptstadt ermöglichen wird. Für die reibungslose Durchführung und die perfekte Organisation dieses zweitägigen Anlasses sei Jean-Marie bestens gedankt.

Das Jahr 2003 stand ganz im Zeichen der Neuorganisation unseres Sekretariats. Die in diesem Zusammenhang getroffene Lösung, die an der GV vorgestellt und von dieser auch gutgeheissen wurde, erforderte seitens des Vorstands einen besonderen Einsatz. Nach 40-jährigem Betrieb im Schosse der Stadtgärtnerei Bern, der ich an dieser Stelle herzlich für diese Zusammenarbeit danke, konnte der bisherige Status leider nicht weitergeführt werden. Deshalb haben wir beschlossen, die Aktivitäten der Geschäftsstelle inskünftig dezentral abzuwickeln. Im Rahmen einer Neuausschreibung wurde schliesslich unser ehemaliger Kollege der Stadt Zürich Peter Stünzi zum Inhaber dieser Teilzeitstelle ab Januar 2004 ernannt. Er wird dieses Amt im Auftragsverhältnis ausüben. Auch der Vorstand wird sich neu ausrichten, mit sechs Mitgliedern, denen folgende klar umrissene Bereiche zugeteilt werden: Kommunikation, Kommerzielles / Sekretariat, Aus- und Weiterbildung, Strategie. An drei Sitzungen pro Jahr werden sie durch zwei weitere Mitglieder unterstützt werden. Aus dem bisherigen Vorstand scheidet zwei Mitglieder aus, die vorläufig nicht ersetzt werden.

Es liegt mir daran, mich bei Max Mehr für seine achtjährige Tätigkeit in diesem Gremium sowie bei Thom Roelly für seinen vollen Einsatz während 12 Jahren als Vorstandsmitglied und Vizepräsident zu bedanken. An seine Stelle tritt neu Emanuel Trueb. Nachdem sie seit 1994 in verdienstvoller Weise als Verbandssekretärin tätig war, geht nun Frau Regina Blaenkner in den wohlverdienten Ruhestand. Unsere besten Wünsche begleiten die scheidenden Personen auf ihrem weiteren Berufs- und Lebensweg.

Ein grosses Dankeschön gilt auch denjenigen Personen, die zur letzten umfangreichen Ausgabe unseres Bulletins das Ihre beigetragen haben. Ich hoffe weiterhin auf Ihre redaktionellen Beiträge, die einen positiven Austausch zum Zweck haben.

Ihr Vorstand wird sich bemühen, den kommenden Aufgaben neuen Aufschwung zu verleihen. In diesem Sinn hofft er fest darauf, dass der im nächsten Jahr geplante Internetauftritt einen vermehrten Austausch von Daten und Informationen unter den Verbandsmitgliedern auslösen wird.

Allen sei an dieser Stelle noch einmal für ihren Einsatz in den Arbeitsgruppen, die individuellen Inputs sowie für den Beitrag zum guten Funktionieren der VSSG gedankt.

2. Aus der Tätigkeit der Vereinigung

Bericht: Bernard Wille, La Chaux-de-Fonds

2.1 Mutationen

Im abgelaufenen Jahr verzeichnete unsere Vereinigung den Austritt der Gemeinde Grandson. Dafür freuen wir uns auf die Aufnahme der Genfer Gemeinde Perly-Certoux, der die Generalversammlung 2003 zugestimmt hat. Zudem haben mehrere Gemeinden ihr Interesse an einem Beitritt zu unserem Verband signalisiert, wobei ihr endgültiges Gesuch noch ausstehend ist. Gegenwärtig zählt die VSSG 96 Aktivmitglieder, 4 Einrichtungen und 33 Veteranen.

2.2 Pensionierungen

Im Berichtsjahr verzeichnete die VSSG keinen einzigen Altersrücktritt unter ihren Mitgliedern.

2.3 Todesfälle

Unser pensionierter Kollege Adolf Ries, ehemaliger Stadtgärtner von Luzern, verschied im Alter von 93 Jahren.

2.4 Vorstandssitzungen

Im abgelaufenen Geschäftsjahr kam der Vorstand sechsmal in Bern und einmal in Neuenburg zusammen.

2.5 Jahreskonferenz 2003

Die Jahreskonferenz und die 40. Generalversammlung unseres Verbands fanden am 21. und 22. August 2003 in Neuenburg statt. Schwerpunktthemen waren dieses Jahr der Einbezug des örtlichen «service des parcs et promenades» im Rahmen der Expo 02, die städtebaulichen Massnahmen sowie der Einsatz der Kantonshauptstadt im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung.

Unser Kollege Jean-Marie Boillat und sein Team bereiteten uns einen warmherzigen Empfang und hatten ein Programm mit qualitativ hochstehenden Fachreferaten zusammengestellt.

Der Unterhaltungsteil sowie das attraktive Programm für die Begleitpersonen sorgten sicherlich für ein paar Stunden gemütlichen Zusammenseins und boten willkommenen Anlass zur Pflege gegenseitiger Beziehungen unter allen Teilnehmern.

3. Berichte aus den einzelnen Ressorts

3.1 Kommunikation und Bulletin

Bericht: J.F. Fave, Vevey

2003 war für unsere Vereinigung auch im Bereich der Kommunikation ein wichtiges Übergangsjahr.

Sämtliche Tätigkeiten der VSSG sowie deren interne Organisation wurden im Rahmen eines breit abgestützten Verständigungsprozesses innerhalb des Vorstands selber sowie mittels einer Umfrage bei den Mitgliedern neu überdacht.

Diese Erhebung ergab einige Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der Kommunikation. Weitere zum Teil kritische Reaktionen und Meinungen, namentlich von früheren Vorstandsmitgliedern, wurden berücksichtigt und in den Reflektionsprozess einbezogen.

Das Bulletin als Kontaktmittel und Bindeglied zwischen den Mitgliedern wird allseits geschätzt und ist weiter gefragt, seine Rolle also keinesfalls in Frage gestellt. Hingegen wurde der relativ schwache Inhalt und die unbefriedigende Gestaltung einzelner Ausgaben als eines schweizweit tätigen Verbands unwürdig hervorgehoben.

Massnahmen für eine deutliche Verbesserung der Qualität, des Umfangs, des Layouts und der Gestaltung des Bulletins wurden vom verantwortlichen Redaktor rasch eingeleitet. Beschlossen wurde zudem das Lektorieren jeder Nummer durch eine Herausgabekommission vor dem Versand, damit der Inhalt jeweils die Auswahl des Vorstands widerspiegelt. Das Wort des Präsidenten in jeder Ausgabe wird als zwingend notwendig erachtet.

Im Berichtsjahr erschien das Bulletin dreimal, nämlich

- Nr. 1/2003 - Februar - Baustelle VSSG
- Nr. 2/2003 - Juli - Baumschädlinge
- Nr. 3/2003 - Dezember - Dekorationen und differenzierte Pflege

Zahlreiche Geschäfte harren immer noch ihrer Erledigung, wie die Wahl der zukünftigen Form der Informationsvermittlung (Internet und E-Mail). Dabei dürfen wir aber nicht ausser acht lassen, dass noch nicht alle Mitglieder über einen Computer bzw. Internetanschluss verfügen und das Betriebspersonal auch weiterhin auf den traditionellen Informationsträger Papier angewiesen sein wird.

3.2 Ressort Aus- und Weiterbildung

Bericht: H. Guntelach, Thun

Das Ressort wurde auf Grund der Beschlüsse anlässlich der Jahreskonferenz 2003 neu strukturiert.

Um den Aus- und Weiterbildungsbedarf der Zukunft zu ermitteln, wurde eine Umfrage vorbereitet. Der Versand der Fragebogen und die Auswertung werden erst im Folgejahr stattfinden.

Die Kontakte zum Verband Schweiz. Gärtnermeister fand an zwei Sitzungen der Berufsbildungs-Kommission statt. Schwerpunktthemen dort waren:

Das neue Berufsbildungsgesetz: Die BBK hatte Gelegenheit zur Vernehmlassung und konnte Ende Jahr zur Kenntnis nehmen, dass der Bundesrat das Gesetz in Kraft gesetzt hat.

Die künftige Aus- und Weiterbildung im Gärtnerberuf: Darüber wurde bereits in der Fachpresse berichtet.

4. Arbeitsgruppen

4.1 Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit

Interessengruppe „Umgang mit chemischen Hilfsstoffen“

Bericht: T. Roelly, St. Gallen

Nachfolgerin von Ueli Kasser: Regula Bachmann

Regula Bachmann-Steiner ist seit 1996 Inhaberin der Firma RBS Consulting, Energie und Umwelt. Die Aufgabenschwerpunkte liegen in den Bereichen Planung, Konzepte, Umsetzungshilfen, Kommunikation und Kurse. Ihr Studium hat sie im Bereich der Naturwissenschaften an der Universität Zürich absolviert und mit dem Diplom in Zoologie abgeschlossen. Sie hat sich anschliessend unter anderem im Bereich Lufthygiene, Energiepolitik Marketing, Kommunikation und Nachhaltige Entwicklung weiter gebildet.

Adresse:

RBS Consulting

Marktgasse 10, 4310 Rheinfelden

Tel. 061 833 11 95

Fax 061 833 11 98

E-Mail: rbsconsulting@bluewin.ch

Neue Organisation: Arbeitsgruppe „Nachhaltigkeit“

Die Interessengruppe VSSG soll, wie an der GV beschlossen, ab 2004 in den VSSG integriert werden. Begleitgruppe und die Beauftragte behalten ihre bisherigen Funktionen. Die Interessengruppe VSSG beabsichtigt ihr Themenspektrum ausweiten. Der umweltgerechte Pflanzenschutz mit der Positivliste bleibt weiterhin ein zentrales Thema. Mit dem heutigen Erfahrungsaustausch zum Thema Wasser beschreiten wir eine Öffnung in Richtung nachhaltige Produktion und Unterhalt.

Positivlisten: www.vssg-interessengruppe.ch

Die Positivliste „Pflanzenschutzmittel im Zierpflanzenbau“ ist im Berichtsjahr nicht aktualisiert und erweitert worden. Sie soll 2004 der neuen Stoffverordnung angepasst werden. Damit hoffen wir, dass die Positivliste dann auch vermehrt von Nutzerinnen und Nutzern ausserhalb des VSSG, Anwendung finden wird.

Erfahrungsaustausch 2003

„Nachhaltige Wasserbewirtschaftung“ war das Tagesthema, für das sich 34 Teilnehmerinnen und Teilnehmer interessierten. Um dieses Thema näher auszuleuchten und gemeinsam zu diskutieren, waren wir im Dienstgebäude der Wasserversorgung Zürich eingeladen.

Herr Brunner, Vizedirektor der Wasserversorgung Zürich gibt der Gruppe einen Einblick in die Wasserversorgung der Stadt Zürich. Das Werk versorgt die Stadt Zürich und 67 Vertragsgemeinden mit Wasser. Rund 70% des geförderten Wassers stammen aus dem Zürichsee, 20% sind Grundwasser. Die rund 100 Brunnen der Notwasserversorgung sind an das besondere Quellwassernetz angeschlossen, das auch Spitäler und Zivilschutzbauten beliefert. Das Rohrnetz (1100km Hauptleitung, 450 km Hausanschlüsse) hat einen Wert von 2-3 Mia. Franken. Jährlich werden 20 km des Netzes erneuert.

Wasser in der Stadtgärtnerei: Resultate der Umfrage:

Regula Bachmann-Steiner präsentiert die Resultate der Umfrage bei den Gartenbauämtern zum Thema Wasser. Im Rahmen der Vorumfrage haben 8 Gartenbauämter die Fragebogen ausgefüllt, in der Hauptumfrage¹².

Themen der Umfrage waren: Wasserverbrauch, Wassergebühren, Wasserqualität (Herkunft), Pflege der Brunnen und Sparmassnahmen.

Wasserbewirtschaftung und Wasserrecycling in der Baumschule:

Markus Winkenbach, Betriebsleiter der Baumschule Zulauf AG informiert uns in seinem Referat über wassersparende Kulturmethoden und die Wasserbewirtschaftung im Praxisbetrieb. Er weist darauf hin, dass eine effiziente Wasserbewirtschaftung eine wichtige Voraussetzung für die Baumschule und auch andere gärtnerische Betriebe ist. In der Baumschule Zulauf AG wird der Wasserverbrauch bilanziert und monatlich ausgewiesen.

Wie die Statistik zeigt, ist der Wasserverbrauch zeitlich sehr unterschiedlich. Bei den grossen Verbrauchsmengen fällt der Wasserbeschaffungspreis ins Gewicht. Die Wasservorratshaltung, die Wasserspeicherung sowie das Wasserrecycling (Bau von Teichen, Reservoirs) sind deshalb eine Notwendigkeit für die Baumschule. Ziel ist es im Betrieb den Wasserkreislauf nach Möglichkeit zu schliessen.

Erfahrungen mit dem Staudenprojekt, Einfluss auf den Wasserverbrauch:

Martina Föhn von der Hochschule Wädenswil orientiert in Ihrem Beitrag über die Entwicklung integrierter Pflanzensysteme. Mit dem Projekt sollen feuerbrandgefährdete Pflanzen ersetzt und durch ästhetisch ansprechende Mischpflanzen abgelöst werden. Durch die Auswahl standortgerechter Pflanzen sollte der Einsatz von Giesswasser nicht mehr erforderlich sein.

Im Versuch befinden sich 6 verschiedene Pflanzenmischungen, die sich jeweils aus Stauden, Zwiebeln sowie ein- und zweijährigen Einsaaten zusammensetzen.

Entscheidend für den Erfolg des Projektes ist die Bodenvorbereitung (Boden muss unkrautfrei sein). Der Einsatz der Pflanzensysteme erfordert eine extensive Pflege. Wie die Erfahrungen zeigen, ist das Giessen nur in Ausnahmesituationen nötig, die Pflanzungen müssen nicht gedüngt werden. Schwierigkeiten bieten die Einsaaten. Es wurde beobachtet, dass die Pflanzen aufgrund von geringen Kenntnissen gejätet wurden.

Frau Föhn zeigt Bilder der 6 verschiedenen Pflanzenmischungen, die im Laufe der Jahreszeit aufgenommen wurden. Die Pflanzungen erweisen sich als äusserst attraktiv bezüglich Farbe und Vielfalt der Strukturen. Weitere Information zum Projekt finden Sie unter: www.hortikultur.ch

Bäume im Siedlungsraum: Wasserhaushalt, Einfluss auf das Lokalklima:

Hans- Jürg Bosshard, Kreisingenieur Grün Stadt Zürich ist für die 22'000 Strassenbäume in der Stadt Zürich zuständig. Die Strassenbäume haben im Siedlungsraum eine mehrfache Funktion: Sie steigern die Lebensqualität, gestalten den öffentlichen Raum, haben Schutzwirkung und verbessern das Mikroklima.

Für die Strassenbäume wird in der Stadt Zürich ein speziell entwickeltes Baums substrat verwendet. Zusammensetzung: 50% Humus, 25% Kies und 25% Blähton. Kompost wird nicht eingesetzt.

Rundgang Wasserversorgung:

Nach dem Mittagessen informierten die Herren Lusti und Springmann über die Wasserversorgung mit dem Schwerpunkt Aufbereitung von See- und Grundwasser.

In Gruppen konnte anschliessend einer der vier Grundwasserbrunnen und die Betriebszentrale der Wasserversorgung besichtigt werden.

Rundgang Grünanlagen:

Yvonne Aellen führte uns durch die öffentlichen Grünanlagen der Umgebung. Die Umgebung der Sportanlagen ist naturnah angelegt. Krautsäume, Hecken und Wiesen sind Inseln für Insekten, Vögel und Kleintiere. Wir erfahren auch, dass die Grünflächen energiebewusst und wenn möglich ohne den Einsatz von Hilfsstoffen gepflegt werden. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wird restriktiv gehandhabt. Die Anzahl der erlaubten Pflanzenschutzmittel ist im Vergleich zur Positivliste deutlich kleiner.

4.2 Arbeitsgruppe „Bäume“ VSSG/BSB

Bericht: T. Roelly, St. Gallen

Koordination und Zusammenarbeit VSSG – BSB

Eine fachliche Zusammenarbeit mit dem BSB hat sich auch im Berichtsjahr aus fachlicher Sicht bewährt, da vorhandene Synergien ausgenutzt werden können: Vor allem in der Vorbereitung der Schweizerischen Baumpflegetagung in Lausanne hat Frau Dr. Kathrin Joos in Zusammenarbeit mit Marc Perrin und seinen Mitarbeitern wertvolle Arbeit geleistet.

Schweizerische Baumpflegetagung in Lausanne

Mit dem Themenschwerpunkt „Die Werte des Baumes“ wurden verschiedene Bereiche angesprochen, die sich mit Fragen, wie z.B. Darf man alles mit einem Baum machen? (Dr. CH. Aus der Au, Uni Basel) oder wie könnte der Traum eines Baumes sein? (Ch. Gallaz, Lausanne) beschäftigten. D. Bärtsch berichtete über den ökologischen Wert für bedrohte Tierarten und zeigte am Beispiel der Fledermäuse, wie wichtig es ist, ökologisch gewonnene Erkenntnis auch im Umgang mit Bäumen zu berücksichtigen und in der Praxis umzusetzen.

Dr. jur. F. Schöbi vom Bundesamt für Justiz erläuterte den juristischen Wert von Bäumen, indem er sich in seinem Referat auf das Haftpflichtrecht berufen hatte und in diesem Zusammenhang darauf verwies, dass Bäume rechtlich als Sachen gelten.

Nachmittags erfuhren die 160 Zuhörerinnen und Zuhörer von H. Schmidt aus Karlsruhe zum Thema „Architektonischer Wert von Bäumen“ welche Bedeutung der Baum für den Menschen, für die Gestaltung in Stadt und Landschaft haben, aber auch welche Richtlinien für die Verwendung und Pflege von Bäumen in Deutschland angewendet werden. Ebenfalls beleuchtete P. von Meiss aus Lausanne den architektonischen Wert von Bäumen mit dem Blickwinkel auf die frankophone Stadt. Er beschrieb den Baum als Schöpfer von Plätzen und denkwürdigen Orten, als geographischen und historischen Orientierungspunkt und als Zeitmesser und Spiegel der Jahreszeiten.

Abschliessend berichtete E. Trueb aus Basel über die künftige Stossrichtung zur Schadenersatzermittlung, indem er sich in seinem Referat auf den Bundesgerichtsentscheid im Fall „Esche am Ostring in Bern“ bezog. Weiterhin hatte er darauf hingewiesen, dass eine entsprechende Anpassung der Richtlinien sowohl für den Total- wie auch für den Teilschaden in Bearbeitung ist.

Die Tagung war erfolgreich; zukünftig sollen auch die Fachhochschulen Lullier und Wädenswil in die Vorbereitungen einbezogen werden.

Die alternierenden Standorte Basel und Lausanne werden beibehalten: Nächste Tagungen: 2005 in Basel, 2007 in Lausanne: In Basel sollen technisch-fachlich orientierte Themen mit praktischem Inhalt angeboten werden, mit dem Ziel, Inhalte zu vermitteln, die in der Praxis umgesetzt werden können.

VSSG- Richtlinien

Die Umsetzung der 1991 veröffentlichten Richtlinien zur Wertberechnung von Bäumen hat seit dem Bundesgerichts-urteil vom Januar 2001 zum Fall 'Esche am Ostring in Bern' eine neue Dimension erhalten.

Da viele unserer Kollegen die geltenden VSSG-Richtlinien konsequent und mit dem erwarteten Erfolg anwenden, und solange die in Aussicht gestellten Anpassungen nicht genehmigt sind, empfehlen die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Bäume“ die VSSG Richtlinien von 1991 weiterhin anzuwenden. Damit berufen sie sich auf die Beurteilung von Prof. Dr. H. Rausch, der als juristischer Berater massgeblich an der Erarbeitung der Richtlinien zur Wertberechnung von Bäumen beteiligt war. Er hatte immer darauf hingewiesen, dass die Richtlinien niemals von einem Gericht anerkannt werden. Die Gerichte beurteilen den einzelnen Fall und die damit verbundenen Rechtsansprüche der sich streitenden Parteien, nicht aber die Richtlinien oder die Normen, die zur Ermittlung des Baumwertes geführt haben.

Auch aus der Rechtsauskunft von Prof. Dr. H. Rausch kann gefolgert werden, dass Personen, die eine Baumwertberechnung ausführen müssen, nach wie vor gut beraten sind, wenn sie diese auf der Grundlage der VSSG-Richtlinien errechnen. Es ist deshalb sinnvoll und empfehlenswert, die geltenden VSSG- Richtlinien zur Wertberechnung von Bäumen solange anzuwenden bis die überarbeitete Fassung vom entscheidenden VSSG-Gremium genehmigt ist.

Stand der Fachgruppe „Überarbeitung Richtlinien“ – weitere Schritte:

E. Trueb hatte in Zusammenarbeit mit Herrn P. Giller, Jurist in der Stadtverwaltung Basel, den Entwurf eines Merkblattes erarbeitet, das sich zur Berechnung von Baumschädigungen grundsätzlich an den Kosten einer Neupflanzung orientiert und sich damit auf das Bundesgerichtsurteil „Esche am Ostring in Bern“ bezieht.

Das Papier fasst bisherige Vorüberlegungen und Diskussions-Inhalte zusammen und ist eine hervorragende Grundlage für die weitere Arbeit, die in der Kerngruppe unter Leitung von E. Trueb im Jahr 2004 fortgesetzt wird.

Zentrale Anlaufstelle

Um eine möglichst breit gestreute und aussagekräftige Statistik über die Schadenfälle und gerichtlichen Verfahren in der gesamten Schweiz auswerten zu können, sind wir weiterhin auf die Mitarbeit und Unterstützung unserer Mitglieder angewiesen. Die Schweizerische Melde- und Auswertungsstelle beim Holzlabor in Reinach wird weiterhin von Frau Dr. Joos geführt, in der Hoffnung, dass die AG wertvolle Hinweise auch zur Aktualität unserer Richtlinien zur Wertberechnung von Bäumen erhalten wird.

Personelle Änderung

Ab dem Januar 2004 wird die Arbeitsgruppe von Emanuel Trueb geführt.

5. Auslandsdelegationen

5.1 Deutschland

Bericht: T. Roelly, St. Gallen

Die Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) tagte in Rostock, wo gleichzeitig die Internationale Gartenschau stattfand. Wie der Vorsitzende Heiner Baumgarten einfürend feststellte, hat sich die GALK in 45 Jahren zu dem entwickelt, was sie heute ist: eine kompetente Gemeinschaft der Gartenamtsleiter aus rd. 350 Städten Deutschlands. Sie dient dem Informationsaustausch und der interkommunalen Zusammenarbeit. Die Gliederung in Landesgruppen zur Koordination von Positionen und Aufgaben hat sich ebenso bewährt wie die Bildung von Arbeitskreisen, die auf Bundesebene themenbezogen tätig sind. Die Berichte dieser Arbeitskreise bildeten im Zusammenhang mit der aktuellen Berichterstattung die Schwerpunkte der Diskussionen:

Die Bedeutung von Freiräumen und Grünflächen für den Wert von Grundstücken und Immobilien: Seit Juni 2001 arbeitet die Technische Universität Berlin an dem Forschungsvorhaben und erstellt gemeinsam mit den beteiligten Städten zunächst Datengrundlagen, um die Fragestellungen des Forschungsprojektes systematisch angehen zu können. Der Projektverlauf ist eher schleppend, da es für einige beteiligte Städte relativ schwierig ist, entsprechend aufbereitete Grundlagen zu beschaffen. Trotzdem soll das Projekt und die Finanzierung der weiteren Projektphasen mit Unterstützung von Sponsoren fortgeführt werden.

Baumkontrolle: Ein Ende der in Deutschland seit Jahren geführte Diskussion über die aus Verkehrssicherungsgründen notwendige Baumkontrolle ist kaum abzusehen. Hilfreich in dieser Diskussion war die Auswertung einer detaillierten Zustandserfassung von Strassenbäumen in Hamburg mit dem Ergebnis, dass nur ca. 3% aller Bäume aufgrund festgestellter Probleme einer halbjährlichen Kontrolle zu unterziehen wäre. Zur Klärung der Frage „Baumkontrolle“ soll eine Richtlinie erarbeitet werden. Dabei kommt es nicht auf kleinteilig methodische Verfahren an, sondern auf die Grundsätze und Grundlagen, die für die Durchführung der Baumkontrolle massgeblich sind.

Gartenschauen: Anlässlich des Tagungsortes in Rostock, eine der bedeutendsten Städte in den neuen Bundesländern, und Initiatorin der viel beachteten Internationalen Gartenschau 2003 hatte dieses Thema am Ort des Geschehens eine grosses Gewicht. So war es nicht erstaunlich, dass unterschiedliche Meinungen diskutiert und verschiedene Standpunkte erörtert wurden. Im Wesentlichen ging es um die Frage, ob Gartenschauen wichtige Instrumente zur Stadtentwicklung sind und ob sie für die nachhaltige Entwicklung für die Versorgung von Stadtteilen mit Grünflächen geeignet sind oder nicht. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage nach dem nachfolgenden Pflegeaufwand, des Kosten-Nutzen-Verhältnisses von Investitionen und dem bleibenden Wert nach dem üblichen Rückbau aufgeworfen.

Friedhöfe: Die wichtigsten Themen, die seit der Gründung dieses Arbeitskreises behandelt wurden, waren „öffentliches Grün auf Friedhöfen – Grünwertberechnung“. Der AK beschäftigte sich aber auch mit den Bäumen und ihrer Bedeutung auf Friedhöfen sowie mit dem Angebot an Grabstättenarten und unterschiedliche zukünftige Bestattungsformen, die im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten Jahren neue Anforderungen stellen. Genannt wurde das Thema „Friedwald“, die Aufhebung des Friedhofzwanges für Urnen, Aschestreifelder, moslemische Beisetzungen, anonyme Bestattungen usw. Vorgesehen ist es, zu diesen Themen ein entsprechendes Empfehlungspapier zu erarbeiten.

Organisation und Betriebswirtschaft: Es wurde festgestellt, dass in vielen Städten und Kommunen der Aspekt Wirtschaftlichkeit und Steuerung der Grünflächenämter noch in den Kinderschuhen steckt. Diskussionen und Erörterungen zur Aufwandsfassung, zu verschiedenen Steuerungsmechanismen und die Ermittlung von Kennzahlen hatte viele Fragen aufgeworfen, die zwar sehr interessant waren, aber vielfach unbeantwortet bleiben mussten.

Management von Grünflächen: Zu erfahren war, dass es zu diesem Thema bislang nur wenig wissenschaftliche Grundlagen gibt und dass die Fachhochschule Weihenstephan das Management von Grün- und Freiflächen (Pflege und Unterhalt von Freiräumen, Bewirtschaftung etc.) in das Studienprogramm im Fachbereich Landschaftsarchitektur aufgenommen hat.

Neue Organisation: Der GALK-Vorstand wird auf 5 Personen erweitert, dem Vorsitzenden und vier StellvertreterInnen aus den Regionen Nord, Ost, Süd und West. Zusätzlich sollen die Landesgruppen gestärkt werden, welche jeweils ihre RegionalvertreterInnen wählen. Eine inhaltliche Arbeitsteilung und thematische Aufgabenschwerpunktsetzung ist im Vorstand intern zu klären und zu vereinbaren. Die GALK Mitgliedsstädte und die Dachorganisation,

der Deutsche Städtetag, werden über die Aufgabenteilung informiert. Die Organisation der Landesgruppensprecher und der Leiter der Arbeitskreise bleibt in der bisherigen Struktur bestehen. Weiterhin soll eine Geschäftsstelle eingerichtet werden.

5.2 Oesterreich

Bericht: A. Jost, Chur

Die 46. Tagung des Fachausschusses für Gärten und Grünflächen im österreichischen Städtebund fand im August 2003 in Wien statt. Schwerpunkte der dreitägigen Veranstaltung bildeten weniger die statutarischen Geschäfte. Vielmehr wurden interessante Themen, vorwiegend der Gartendenkmalpflege, angesprochen. Wien bietet in dieser Hinsicht hervorragendes Anschauungsmaterial mit den bekannten Bundesgärten. Sie sind im Eigentum des Staates Österreich und werden auch durch dessen Angestellten gepflegt, unterhalten und weiterentwickelt. Im Spannungsfeld mit den enormen Besucherzahlen und den gartendenkmalpflegerischen Absichten sind die Verantwortlichen auch in dieser Frage sehr gefordert.

Die Stadt Wien mit seinem Stadtgartendirektor Hofrat Ing. Paul Schiller, hat sich folgendes zum Ziel gesetzt:

„Ergänzend zum Qualitätsmanagement wollen wir ein Umweltmanagement aufbauen, wir schaffen damit eine lebenswerte, naturnahe und nachhaltig gesicherte Umwelt für unsere Bürgerinnen sowie für Gäste unserer Stadt. Wir tragen dadurch wesentlich dazu bei, den guten Ruf Wiens als Umweltmusterstadt zu erhalten. Die Weltstadt Wien bietet eine Fülle von wertvollen gartenbaulichen Einrichtungen. Die Sensibilisierung und Identifikation der Bevölkerung kann dadurch positiv beeinflusst werden.“

Die Privatisierungs- und Sparwut scheint im Wiener-Grünbereich glücklicherweise (noch) nicht durchgeschlagen zu haben.

Die bekannte Gastfreundschaft kann vom Delegierten bestätigt werden. Sie lässt wirklich nichts zu wünschen übrig.

5.3 Frankreich

Bericht: M. Perrin, Lausanne

Congrès National des Directeurs de Jardins et Espaces Verts Publics

Unter diesem Titel treffen unsere französischen Amtskollegen jährlich zusammen. Der diesjährige Kongress fand vom 17. bis 19. Oktober in Besançon, der Hauptstadt der Freigrafschaft Burgund bzw. Hochburgunds - Franche-Comté (im östlichen Teil Frankreichs, in ihrem südlichen Teil an den Schweizer Jura angrenzend) -, statt. Unsere Kollegin Michèle Mouneyrac hatte diese Fachtagung in gewohnter Manier, das heisst mit grossem Können, organisiert.

Die strategischen Eigenschaften der Stadt Vesontio, wie der Austragungsort zur Zeit der Römer hiess, war auch nicht Julius Cäsar entgangen, der die Hauptstadt der Sequanen – so nannten sich die Nachfolger der Kelten im Elsass - im Handstreich eroberte und so deutlich stärkte. Die sowohl militärische (durch Vauban errichtete Zitadelle) als auch kommerzielle Bedeutung (mit dem Fluss Doubs als Verkehrsweg) verhalf dieser geschichtsträchtigen Stadt zu einer ereignisreichen Vergangenheit. Tatsächlich folgten auf die Ära der Römer zwei historisch bedeutsame Zeitspannen: das 16. Jahrhundert mit ihrem Status als freie Stadt des deutschen Kaiserreichs unter dem Schutz von Karl dem Fünften, und das 18. Jahrhundert mit ihrem Anschluss an Frankreich. Diese Epochen prägten die weitere Entwicklung des Stadtbildes in bedeutendem Masse, verliehen sie ihm doch die typischen Merkmale der spätgotischen, Renaissance- und klassischen Architektur. Das in die nordwestlichen Ausläufer des Jura und die Doubschleife eingebettete Besançon zeichnet sich durch ein üppiges Angebot an Grünflächen aus. Unser Kollege des zuständigen örtlichen Amtes betreut somit 384 ha städtische Parkanlagen und Naturräume sowie 2024 ha Gemeindegewälder.

Auf den statutarischen Teil am Freitagvormittag folgte am Nachmittag eine Vortragsreihe zum Thema «LA NATURE EN EQUILIBRE EN VILLE» (sinngemäss übersetzt mit „Städtebau im Einklang mit der Natur“). In diesem Rahmen wurden folgende Grünflächen-Projekte/Bestände und laufenden Vorstösse vorgestellt:

- Die Unterschutzstellung des Naturgebiets des Doubs-Tals und der Hügel um Besançon, mit der ganzen Problematik der Bewirtschaftung eines geschützten Raums, aus dem kein Museum werden, sondern der weiterhin leben und sich entwickeln soll.
- Der Grünbestand im Siedlungsgebiet von Besançon.
- Die Hügel von Besançon (durch das «Conservatoire des espaces naturels de Franche-Comté»), mit der Identifizierung der Gebiete von naturkundlichem und kulturhistorischem Interesse; Bewirtschaftung der Flo-

ra und Fauna des Chaudanne-Hügels sowie der natürlichen Lebensräume Franche-Comté (Trockenwiesen, Torfstiche, Teiche, usw.).

- Ausarbeitung des neuen Bewirtschaftungsplans für den Gemeindewald von Chailluz, der gegensätzliche Belange wie Produktion, Berücksichtigung der ökologischen Eigenheiten, Zugang für die Öffentlichkeit und Landschaftsschutz unter einen Hut bringen muss.
- Schritte zur Förderung des biologischen Gleichgewichts durch Erforschung des Potentials der Standorte, des integrierten biologischen Schutzes, der Anbaumethoden sowie der Auswahl an Pflanzenarten.
- Aktueller Stand der neuen Erfahrungen und Erkenntnisse im Bereich der biologischen Schädlingsbekämpfung in Grünflächen.

Die Teilnehmer an dieser sehr reichhaltigen Tagung wurden anschliessend im Rathaus offiziell empfangen und nachher zum Galadinner geladen.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass der ganze Anlass wie am Schnürchen ablief.

5.4 Italien

Bericht: R. Blauenstein, Lugano

Leider waren 2003 keine nennenswerten Kontakte mit unseren italienischen Kollegen zu verzeichnen. Ich möchte aber trotzdem auf ein Dekret (Anhang des Gesetzes 150/1992 über vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten) hinweisen, das ab 1.1.2004 in Italien in Kraft getreten ist. Eine Absurdität 1. Ranges!! Es handelt sich dabei um eine Meldepflicht aller Besitzer von *Araucaria araucana* (Affenschwanzbaum), die jeden Baum beim jeweils zuständigen Amt gegen eine Gebühr von 11.62 EURO anmelden müssen. Zuwiderhandlungen werden mit bis zu 3'000 EURO bestraft. Mit der Anmeldung wird jede *Araucaria* registriert und ist automatisch landesweit geschützt. Man möchte damit die Erhaltung der vom Aussterben bedrohten Art in den Anden Chiles fördern. Zurecht erfolgten heftige Reaktionen der Baumbesitzer und unserer Kollegen in Italien. Was soll denn das!! Wenn schon, wieso denn nur *Araucaria araucana* und nicht auch andere Arten, die viel mehr gefährdet sind, melden??? Was passiert mit den Einnahmen??? Fazit: So etwas ist nur in Italien möglich!!

6. IFPRA

Bericht: E. Trueb, Basel

Europäischer IFPRA Kongress in Stavanger

Stavanger, die eher unbekanntere Ölhauptstadt Europas, befindet sich im Süden von Norwegen, nahezu am westlichsten Punkt der Skandinavischen Halbinsel. Hier in der Nordsee stehen Europas grösste Ölbohrplattformen, wo für Norwegen 7% der weltweit gewonnen Ölmenge gefördert wird. In Stavanger befindet sich die Erdölindustrie, das Zentrum der dazu nötigen Technologie und das Wissenszentrum an der Universität. Stavanger liegt also an der norwegischen Küste, dutzende von Inseln sind der Stadt vorgelagert und nach Norden ist die Küste zunehmend aufgerissen. Tiefe Fjorde durchfurchen die Landschaft und dringen kilometerweit in östlicher Richtung in Festland hinein. Dieses ragt je weiter die Fjorde ins Festland eindringen mehrere hundert Meter steil in die Höhe. Was die Gletscher vor Jahrhunderten zurückgelassen haben ist eine grossartig modellierte Landschaft, welche oft an unsere Alpen erinnert, sei es die abgeschliffene Felsenstruktur am Gotthardpass, oder die in der Tiefe der Täler liegenden Seen, gesäumt von steil abfallenden, bewalteten Berghängen im Tessin, aber auch die üppige Vegetation einer Sommeralp im Napfgebiet. Und in dieser Landschaft liegt die 110'000 Einwohnerstadt Stavanger, viertgrösste Stadt Norwegens in der Provinz Rogaland.

Hierher lud Torgeir Sorensen, derzeitiger Vorsitzender der IFPRA Europa und Gartenamtsleiter von Stavanger aus Anlass des 8. Europäischen Kongresses zum Thema „Grünflächen, Beiträge für die Gesundheit und die Lebensqualität. Nahezu 300 Delegierte und Gäste nahmen am 8. Europäischen IFPRA Kongress teil, wobei die Europäische Vertretung natürlich am grössten war. Ein beachtliche Delegation aus Japan und einzelne Delegierte aus Australien, Argentinien, Südafrika und USA waren auch nach Stavanger gekommen.

Die Beiträge anlässlich der Konferenz waren mehrheitlich auf die Bedeutung des öffentlichen Grüns für die Gesundheit und Prävention ausgerichtet. Dabei kamen sportmedizinische Aspekte, Zivilisationskrankheiten in Folge mangelnder Bewegung, Sport und Freizeit besonders zur Sprache.

Die Nachfolgenden Exkursionen führten in die neuen Stadtentwicklungsgebiete von Stavanger, in die Küstenregionen, auf die Inseln und schliesslich nach Bergen der nächst nördlich gelegenen Handelsmetropole, alten Hansestadt und Geburtsort des norwegischen Komponisten Eduard Grieg.

7. Regionalgruppen

7.1. Regionalgruppe Bern

Bericht: H. Guntelach, Thun

Im Berichtsjahr trafen sich die Vertreter aus der Region zweimal.

Im Frühjahr/Frühsummer besichtigten wir den Friedhof und die Verkaufs- und Produktionsstelle der Stadtgärtnerei Thun. Allgemein wurde der hohe Unterhaltsstandard des Friedhofs beachtet. Eine recht heftige Diskussion ergab die Frage über ein Pflegekonzept. Allgemein war man der Überzeugung, dass ein solches für den Friedhof wichtig ist. Über die Art der Ausgestaltung und die damit verbundenen finanziellen Auswirkungen gingen aber die Meinungen auseinander.

Im Herbst fanden wir uns bei Kollege Max Mehr in Grenchen ein. Er zeigte uns die Begegnungszone im Zentrum der Stadt. Zusammen mit dem Bau der Autobahn war es möglich den Durchgangsverkehr aus dem Zentrum zu verbannen und eine Begegnungszone zu schaffen.

Im Anschluss daran besuchten wir die bereits zwei Jahre zuvor besichtigten Renaturierungen um uns über die Entwicklung der natürlichen Bachläufe ein Bild machen zu können.

7.2 Regionalgruppe Ostschweiz

Bericht: A. Jost, Chur

Nach einem einjährigen Unterbruch konnte Kollege Christian Wieland die Regionalgruppe im Oktober nach Winterthur einladen. Das Gartenbauamt Winterthur hat eine Vielzahl von Aufgaben im Rahmen der gesamten Stadtverwaltung. Entsprechend sind der Leiter und seine Mitarbeiter gefordert. Es zeigt sich einmal mehr, wie vielfältig und anspruchsvoll die Aufgaben eines Gartenbauamtes sein können.

Ein Schwerpunkt bildet der Betrieb und Unterhalt der Friedhöfe und des Krematoriums. Man kennt die Rosengärten und -anlagen in verschiedenen Gemeinden und Städten, den Rosenhügel (eine Grünanlage in Chur, notabene ohne Rosen) und den Rosenberg in Winterthur. Konzentriert an einem Ort konnten die Interessierten über das Leitbild zur Entwicklung des Friedhofs Rosenberg Winterthur sowie über den Neubau des Krematoriums erfahren. Der nachhaltige Umgang eines Friedhofes wie der Rosenberg, ein Schutzobjekt von regionaler Bedeutung, setzt ein Leitbild voraus. Das Gartendenkmalpflegegutachten bildet Grundlage dafür. Es ist verbindlich für alle an der Planung, Bau und Pflege Beteiligten. Die Sicherung der Substanz und die kontinuierliche Entwicklung im Sinne seiner Erbauer ist das oberste Ziel. Konzeptionell ist die zukünftige Entwicklung, Nutzung und Pflege festgelegt. Ein wichtiges Steuerungsinstrument ist damit gegeben. Die Umsetzung setzt auf allen Stufen hohe Fachkenntnisse, Flexibilität und Erfahrung voraus. Es verhindert auch, dass das Unterhaltspersonal zu Gestaltern werden.

Der Neubau eines Krematoriums kann nicht zu den täglichen Aufgaben gezählt werden. Im Hinblick auf die Erfüllung der Luftreinhalteverordnung und allenfalls der Kapazitätserweiterung ist die Sanierung oder Ausbau der meist älteren Anlagen aktuell. Der Gedankenaustausch ist deshalb auch wichtig und für einige dienlich. Winterthur hat sich für einen Neubau entschieden. Von der Idee bis zur Realisierung waren in Winterthur einige Hürden zu überwinden. Das Resultat ist beispielhaft.

Mit dem Schwerpunktthema Friedhöfe und Krematorium konnte Christian Wieland der Gruppe Ostschweiz ein sehr interessantes Programm bieten. Besten Dank.

7.3 Regionalgruppe Westschweiz

Bericht: B. Wille, La Chaux-de-Fonds

Im Berichtsjahr fand ein von unseren französischen Kollegen organisiertes Treffen statt. Auf Initiative von Herrn Christian Douvre aus Mâcon begaben sich also 24 Kollegen aus der Westschweiz am 8. April 2003 in diese südburgundische Stadt, um einer Fachtagung („colloque“) beizuwohnen, die unter dem Titel «Ville et nature face aux enjeux territoriaux: quelles politiques de paysages pour demain?» (sinngemäss: Stadt- und Naturgebiet im Spannungsfeld der territorialen Interessen und im Hinblick auf die künftige Landschaftspolitik). Gegen 200 Personen verfolgten die

Referate und die anschliessenden Diskussionen. Die ein breites Spektrum abdeckenden Referenten aus England, Deutschland, Italien, der Schweiz und aus dem Gastgeberland befassten sich mit den verschiedenen Bedeutungen des Begriffs Hoheitsgebiet, mit der Frage „Ist die Biodiversität ein Luxus oder eine Notwendigkeit?“, mit den Reprivatisierungstendenzen in England, den Grünnetzungen am Beispiel der Städte Frankfurt mit ihren sogenannten Grüngürteln und Rom inkl. Ballungsgebiet sowie Genf mit ihren Parkanlagen.

An dieser Begegnung erhielten wir einen Überblick über den Entwicklungsstand der Grünflächen in Ländern, wo diese einen immer wichtigeren Platz einnehmen und der Bevölkerung so zur Erschliessung neuer Grünräume und zur Nutzung einer qualitativvollen Umwelt verhelfen.

Bravo Christian und herzlichen Dank für Euren Empfang und die Durchführung dieser informativen und lehrreichen Tagung!

8. Schweiz. Stiftung für Landschaftsarchitektur (SLA)

Bericht: A. Jost, Chur

Die zwei Institutionen „Schweizerische Stiftung für Landschaftsarchitektur“ und das „Institut für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur“ an der Hochschule für Technik Rapperswil haben sich zum Ziel gesetzt, die Forschung und Erhaltung historischer Gärten zu fördern und zu erhalten. Für jedes qualifizierte Schutzkonzept, das Bestandteil auch jeder zukunftsorientierten Landschaftsplanung ist, sind Pläne und Unterlagen Voraussetzung.

Die SLA ist Besitzerin der Sammlung. Es gibt Nachlässe aus der welschen Schweiz als Depositum an die „archive de la construction moderne“ der ETH Lausanne.

Die Katalogisierung der Bestände zur Nutzung im Internet ist in vollem Gange. Im Berichtsjahr wurden weitere Anstrengungen zur Konzeptionslösung des Sponsorings unternommen. Dies hat in hohem professionellem Masse zu erfolgen. Ansonsten die Chancen gering sind, entsprechende Mittel zu erhalten.

9. Fondation en faveur des élèves de l'école d'ingénieurs HES de Lullier

Bericht: B. Wille, La Chaux-de-Fonds

Der Stiftungsrat zugunsten der Schüler der Ingenieurschule FHS von Lullier versammelte sich am 26. Februar 2004 in Morges. Die verschiedenen behandelten Traktanden wiesen auf einen positiven Abschluss der Jahresrechnung 2003 hin. Diese wurde von einer Treuhandfirma geprüft und weist per 31. Dezember 2003 ein Vermögen von Fr. 88'839.40 auf, was einer Kapitalerhöhung um Fr. 2'162.75 entspricht.

Anlässlich dieser Sitzung durften wir die seit 2002 als stellvertretende Direktorin des Centre de Lullier amtierende Frau Bea van Gessel begrüßen. In dieser Eigenschaft vertritt sie also die FHS von Lullier. In einem kurzen Rückblick berichtete sie über die Probleme – Abgang der beiden Direktoren -, mit denen die Schule und das Zentrum von Lullier im Berichtsjahr konfrontiert waren. Wir hoffen alle, dass sich der Betrieb unserer Ausbildungsstätte wieder soweit normalisieren wird, dass sie ihre frühere Ausstrahlung sowie die nationale und internationale Bekanntheit und ihren Ruf als sehr geschätzte und in Fachkreisen anerkannte Schule zurückerlangen kann.

Frau Bea van Gessel teilte uns auch mit, dass eines ihrer Hauptanliegen momentan in der finanziellen Unterstützung von einzelnen Schülern besteht, deren finanziellen Mittel nicht ausreichen, um sich das notwendige Studienmaterial zu beschaffen. So gewährt sie diesen hilfsbedürftigen Studierenden ein zur Hälfte zurückzubehaltendes Darlehen. Der à-fonds-perdu-Anteil stammt aus verschiedenen Stiftungen.

Da im abgelaufenen Jahr kein Gesuch um finanzielle Hilfe bei der Vorbereitung einer Diplomarbeit seitens der Studierenden zu verzeichnen war, erklärte sich der Stiftungsrat bereit, für das Jahr 2004 einen Betrag von Fr. 2000.— für solche Notlagen zur Verfügung zu stellen. Allerdings beabsichtigt er nicht, seine Unterstützung auf Fälle dieser Art zu beschränken, sondern möchte sich zusätzlich an der Finanzierung eines Projekts oder sogar eines Praktikums im Ausland für einen Studierenden beteiligen.

Die Schule hat kürzlich 36 neue Lehrkräfte eingestellt und wird nächstens mit ihnen Kontakt aufnehmen, damit sie die Studierenden nachher besser über die von unserem Stiftungsrat angebotenen Finanzierungsmöglichkeiten informieren können. Zudem wird sie potentielle Sponsoren ansprechen, um sich noch vermehrt Geld für die Unterstüt-

zung der Studierenden zu beschaffen. Die Zahl der Studierenden nimmt ständig zu und beträgt gegenwärtig knapp über 400 junge Erwachsene, was gegenüber 2002 einer Erhöhung um 14% entspricht. Frau Bea van Gessel bedauert, dass heute lediglich 14 Studierende der drei Studienrichtungen aus der Gartenbauschule stammen.

Der Präsident:

Der Geschäftsführer

Bernard Wille

Peter Stünzi